

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntags- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Corpuzzeile oder
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Einundsechzigster Jahrgang.

N^o 61.

Sonntag den 11. März.

1888.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aannahme bis 10 Uhr Vormittags.

Am 9. März 1888.

Psalm 80, 6.

„Du speisest uns, o Gott, mit Thränenbrod,
Du tränkest uns mit vollem Maß der Thränen“ —
Die Glocken hallen es mit Trauertönen
Durch's Vaterland: der liebe Kaiser todt!

Nach langer Zeiten Glück — nun kommt die Noth!
Heim treibt den franken Kaisersohn das Sehnen,
An's Vaterherz noch einmal sich zu lehnen —
Ach, ahnest Du, welch Wiedersehn Dir droht?

Unsaßbar Leid! Wer wagt es auszudenken?
Ihr Thränen all', die heut im Lande strömen,
Als Bitten sollt vor Gottes Thron ihr gehen:

„Trost und Erbarmen wollest Du uns schenken;
Sieh um den theuren Todten unser Gramen,
Hör' um den lieben Kranken unser Flehen!“

M.

Dls.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der Kreis-Ausschuß erklärt sich mit Herabsetzung des Zinsfußes für die Einlagen auf 3 % vom 1. Januar 1889 ab einverstanden.
Merseburg, den 16. Januar 1888.

Der Kreis-Ausschuß.
gez. Weidlich, von Hellborff,
Herrfurth, L. Keilhauer,
Zimmermann, Reinefarth.

Für die Treue der Abschrift.
Merseburg, den 17. Januar 1888.
(L. S.)

Der königliche Landrath.
gez. Weidlich.

Vorstehender Beschluß wird hiermit bestätigt.
Magdeburg, den 11. Februar 1888.
(L. S.)

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
In Vertretung
gez. von Arnstedt.
Nr. 785. O. P.

Vorstehender Beschluß wird gemäß § 19 des

Sparkassenstatuts mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Ermäßigung des Zinsfußes mit dem 1. Januar 1889 in Kraft tritt, und von da ab auch für alle seitherigen Sparkassen-Interessenten Anwendung findet, welche nicht vorher ihre Einlagen gemäß § 7 gekündigt resp. zurückgezogen haben.

Merseburg, den 29. Februar 1888.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 1 der Verordnung der königlichen Regierung vom 28. März 1852 (Amtsblatt de 1852 S. 121) setze ich hiermit als letzten Termin, bis zu welchem die Obstbäume von Raupen und Raupenneestern gereinigt sein müssen, den

10. April ds. Js.

fest.

Wer es unterläßt, bis dahin seine Obstbäume vorschriftsmäßig zu reinigen, wird mit Geldbuße bis zu 30 Mk. bestraft.

Die Ortsbehörden haben Vorstehendes auf geeignete Weise zur Kenntniß der Einwohner zu bringen, nach Ablauf der festgesetzten Frist das Reinigen auf Kosten der Säumigen vorzunehmen

zu lassen und mir gleichzeitig Anzeige zur Verstrafung zu machen.

Merseburg, den 6. März 1888.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Wir machen auf das hier bestehende Gefunden-Kranken-Abonnement hiermit wiederholt aufmerksam.

Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr 3 Mk. Abonnements auf das Jahr vom 1. April 1888 bis ulto. März 1889 ersuchen wir im Communal-Bureau bei dem Herrn Stadtsecretair Müller unter gleichzeitiger Zahlung des Abonnementspreises anzumelden.

Merseburg, den 29. Februar 1888.

Der Magistrat.

Öffentliche

Sitzung der Stadtverordneten.

Tages-Ordnung.

Montag, den 12. März 1888. Abends 6 Uhr.

- 1) Beschlußfassung über die Gültigkeit der am 6. und 7. v. Mts. stattgefundenen Stadtverordneten-Ertragwahlen.
- 2) Abtretung eines Stück Straßenterrain Seitens des Rentiers Benneke an die Stadtgemeinde Merseburg.

- 3) Rückgabe der von dem verstorbenen Beihaus-Rendanten Hirschhündel bestellten Rantion.
- 4) Kenntnißnahme von dem Abschlusse der städtischen Sparkasse pro 1887.
- 5) Abänderung des Bebauungsplans für die Hausgrundstücke Hofmarkt Nr. 8 und 9 und Windberg Nr. 7—10.
- 6) Genehmigung des mit dem Provinzial-Verband von Sachsen und der Stadtgemeinde Merseburg über Einlegen der Wasserleitungsröhren in die Strecken der Provinzial-Chauffeen in und bei Merseburg abzuschließenden Vertrags.
- 7) Gewährung eines Beitrags zum Prämienfonds zu der hier im Mai er. stattfindenden Thierschau.
- 8) Wahl eines Stellvertreters des Stadtverordneten Bevolkt bei den monatlichen Revisionen der Gesandtschaftsliste.

Geheime Sitzung.

Personalien.

Merseburg, den 8. März 1888.

Der Vorsteher der Stadtverordneten.
Witte.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 10. März 1888.

Unser Kaiser ist todt.

Die hellen Thränen entrollen den Augen, und mühsam ist es, in dem ungeheuren Schmerz, der jeden Deutschen, jeden Mensch niederbeugt, die Feder zu fähren. Was sollen wir denn sagen? Kein Wort und kein Buchstabe spricht das aus, was das Herz jagt, die Trauer ist endlos und kein Trostwort vermag vor der Hand sie zu stillen. Was ist unser Kaiser nicht dem deutschen Volke gewesen? Können wir es denn mit Worten schildern? Der gute alte Herr, der väterlich über das theure deutsche Vaterland wachte, der bestrebt war, von jedem Einzelnen den Kummer fern zu halten, der unermüdete Wächter des Friedens. Kaiser Wilhelm's Bild ist tief drinnen im Herzen unseres Volkes, und das Volk, alle deutschen Stämme, sie haben nichts als Thränen, heiße Thränen. Zwei Wochen vor der Vollendung des 91. Geburtsjahres ist Kaiser Wilhelm dem Vaterlande entrissen. Wir konnten nach den trüben Meldungen der letzten Tage darauf vorbereitet sein, aber wir wollten es doch nicht glauben. Unser guter Kaiser Wilhelm, unser theures Vaterland, sie waren so eng und innig mit einander verwoben, daß wir es nicht fassen können, wie wir ohne den Kaiser nun dastehen sollen. Kaiser Wilhelm war dem Vaterlande Eir und Alles.

Und hat der ehrwürdige Held im Silberhaar diese heiße Liebe nicht verdient? Der Kaiser war als mächtigster Herrscher der Welt auch der edelste Mensch, und wir wollen suchen, wer neben strahlender Ehre, Siegesglück und Ruhm auch so tiefen Kummer errungen, wie unser Kaiser. Unter Sorgen und bitterer Kummerarbeit verlebte er seine Jugend, unter Sorgen und Kummer sein letzte Tage. Aber Eins war ihm besichert, ein sanfter, seliger Tod, wie nur ein Vater ihn wünschen sich kann. Am 22. März 1797 war Kaiser Wilhelm als zweitältester Sohn des späteren König Friedrich Wilhelm III. von Preußen geboren, ein schwächlicher Knabe, der aber in seinen Jugendjahren schon große Vorliebe für den Soldatenstand bewies, ein Knabe, von dem seine Mutter, die unvergessene Königin Louise vor Allem seine Wahrheit und Ehrlichkeit rühmte. Er war ihr Liebling. Das schlimme Jahr 1806 lehrte den jungen Prinzen die ganze Noth des Lebens kennen, aber es lehrte ihn auch, daß nichts so hoch steht, daß es unantastbar wäre. Kaum je hat es einen demüthigeren und bescheideneren Monarchen gegeben, als unseren Kaiser. Die heißgeliebte Mutter des jungen Prinzen Wilhelm erlebte nicht die Wiederaufrichtung Deutschlands, sie starb früh an gebrochenen Herzen. Aber der jugendliche Prinz Wilhelm durchlebte mit die hehren Begeisterungstage des Freiheitskrieges und auf französischem Boden in der Schlacht bei Bar-sur-Aube holte er sich die Feuertaufe. Als der grimme Kriegesstreit vorüber war, widmete sich Prinz Wilhelm, der als zweitgeborener Sohn zunächst keine Aussicht auf den Thron hatte, militärischen Studien und zwar mit einem

solchen Eifer, daß er mit Recht die ihm früh übertragenen höheren Stellen verdiente. Als junger General lenkte er bereits während einer Reise seines Vaters nach Rußland das Militärwesen mit außerordentlichem Geschick und galt bald in ganz Europa als die hervorragende militärische Autorität. Einen glücklichen Eheband schloß die Vermählung mit der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar, und zwei Kinder sind aus dieser Verbindung hervorgegangen, unser jetziger Kaiser Friedrich Wilhelm I. (als König von Preußen Friedrich III.) und die Frau Großherzogin von Baden. Als 1840 König Friedrich Wilhelm III. starb, wurde der Prinz Wilhelm von Preußen bei der Kinderlosigkeit seines Bruders Thronfolger. Der Prinz von Preußen bemühte sich redlich Kenntniß von dem gesammten Staatswesen, dem er als eifriger Militär bisher ferner gestanden, zu erlangen und längst ist seine angebliche volksfeindliche Haltung von 1848 als Fabel erklärt. Als فرمانبرnder General befehligte er die Truppen im badißchen Feldzuge und beendete diesen rasch und glücklich, zog sich dann aber wieder in die Stille von Zaberg und Koblenz zurück, eifrig der Verbesserung der gesammten Armeorganisation sich widmend. Als König Friedrich Wilhelm IV. von einem unheilbaren Leiden befallen wurde, übernahm Prinz Wilhelm erst die Vertretung und sodann die Regenschaft für seinen Bruder. Damit begann für Preußen eine neue Zeit sowohl der inneren, wie der auswärtigen Politik, König Wilhelm führte sein großes Meisterwerk, die Militärorganisation glücklich durch, und das Ministerium Bismarck begann seine operationale Politik. Freilich ging das ohne schwere Kämpfe nicht ab, die den inneren Frieden arg bedrohten, König Wilhelm war den Angriffen von wahnwitzigen Attentätern ausgesetzt, bis endlich der schleswig-holsteinische Krieg eine Wendung brachte und der von 1866 die Vollendung der neuen Politik. Der innere Zwiespalt nahm in Deutschland ein Ende, Nord und Süd näherte sich mehr und mehr, und in den großen Jahren 1870/71 bewährte sich selbste die echte deutsche Treue. Auf das greise Haupt König Wilhelms sank die Kaiserkrone und begeistert huldigten dem Heidentaisler alle deutschen Stämme. Große Ehren und vielen Ruhm haben dem Kaiser die Jahre 1871—1888 gebracht. Stets war er bemüht, durch freundschaftliche Beziehungen zu allen Mächten Deutschland den Frieden zu erhalten, weite Reisen unternahm der ehrwürdige Monarch, der von allen Völkern Europa's gleich geehrt wurde, dem ein tüchtiger Subenstreich doch nicht das volle und feste Vertrauen zu seinem deutschen Volke zu stören vermochte. Herben Kummer brachten die letzten Wochen dem greisen Herrn, der besonders ärtlich alle seine Familienglieder umfing, und sie trugen dazu bei, die tödtliche Krankheit zu verschärfen. Wenige Tage reichten hin, dem Urheber der gewaltigsten Ereignisse der Geschichte diesem Leben zu entreißen, aber in dem Gedächtniß aller Völker wird für alle Zeiten das Andenken fortleben an Wilhelm I., den Großen, den erhabenen Feldherrn, weisen Staatsmann und fürsorglichen Vater seines Volkes. Das wissen wir, Kaiser Wilhelms Bild wird für immer und ewig am strahlendsten leuchten im Ruhmestempel des neuen deutschen Reiches.

Kaiser Friedrich I.

(denn die früheren drei Kaiser Friedrich des alten deutschen Reiches, werden schwerlich gerechnet) unser theurer bisheriger Kronprinz, hat am Todestage seines Vaters die Würde des deutschen Kaisers und Königs von Preußen übernommen, er, der würdige Sohn des großen Vaters; freilich verleierte auch beim Gedanken an ihn tiefe Wehmuth unser Auge, der starke, kraftvolle Mann ist seit Jahresfrist von einem fürchterlichen, schleichenden Leiden heimgesucht, das unbefreitbar die weiteste Ausdehnung gewonnen hat, aber heiß stehen die Bitten eines ganzen großen Volkes um die volle Geneung seines neuen Kaisers der sofort über den Brenner und durch Tyrol mit der Kaiserin Victoria nach Deutschland zurückkehren und vorläufig in dem Berlin benachbarten Charlottenburg seinen Wohnsitz nehmen wird. Kaiser Friedrich Wilhelm steht, nächst seinem verstorbenen Vater, Allddeutschland am nächsten und wir vertrauen seiner Weisheit und Kraft. Gott mag ihn schützen und erhalten

zur Wahrung des Friedens, des ganzen deutschen Reiches im Inneren und nach Außen.

Betreffs des Ueberganges der deutschen Kaiserwürde ist keinerlei andere Bestimmung in der Reichsverfassung enthalten, als daß diese Würde mit der Krone Preußens verbunden ist. Der neue Träger der Königswürde hat nach Artikel 54 der preußischen Verfassung in Gegenwart beider Häuser des Landtages das eidliche Gelöbniß zu leisten, „die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen zu regieren.“ Indessen braucht dieses Gelöbniß nicht sofort zu erfolgen, es ist namentlich keine Voraussetzung des Beginnes der Ausübung der königlichen und kaiserlichen Rechte. Die Schwierigkeiten, welche sich aus der Krankheit Kaiser Friedrich Wilhelms ergeben, werden, dessen darf man gewiß sein, durch den Kaiser und die Nation unter dem Rathe des Staatsmannes, der an erster Stelle das deutsche Reich begründen half, überwunden werden. Das deutsche Volk hat das Vertrauen, das es dem nunmehr regierenden Kaiser entgegenbringt, stets und namentlich während der letzten Monate unaufhörlich bewiesen. Die Stellvertretung, welche Kaiser Wilhelm dem Prinzen Wilhelm ertheilt, ist erloschen, alle Regierungsrechte gehen auf den Kaiser Friedrich Wilhelm über.

Die Trauer im Reichstage.

Die Trauerbotschaft hat den Sitzungsaal des Reichstages stark gefüllt. Mit den Vertretern der verbündeten Regierungen erscheint der Reichskanzler Fürst Bismarck. Präsident von Wedell-Piedborf eröffnet die Sitzung um 1/2 Uhr und ertheilt das Wort dem Fürsten Bismarck:

Ich habe Ihnen die schmerzliche Mittheilung zu machen, daß Sr. Majestät Kaiser Wilhelm heute Vormittag 8 1/2 Uhr zu seinen Vätern entschlafen ist. Infolge dieses Ereignisses ist die preußische Krone und damit die deutsche Kaiserwürde auf Sr. Majestät

Friedrich III. König von Preußen, übergegangen. Nach telegraphischen Nachrichten wird Sr. Majestät der regierende Kaiser morgen von San Remo abreisen und hier zu gehöriger Frist eintreffen. Ich habe von Sr. Majestät dem hochseligen Herrn, in Vertretung der unermüdligen Arbeitskraft noch die Unterschrift erhalten, welche mich ermächtigt, den Reichstag nach Ablauf seiner Geschäfte, d. h. heute oder morgen, zu schließen. Ich hatte die Bitte, an Seine Majestät gerichtet, nur mit dem Anhangsbuchstaben zu unterzeichnen, erhielt aber die Antwort, er wolle versuchen, noch mit dem vollen Namen zu unterzeichnen. Es ist dies das historische Actenstück der letzten Unterschrift Sr. Majestät des Kaisers. Ich halte es für Ihren Wünschen entsprechend, daß der Reichstag noch nicht auseinandergeht, sondern zusammenbleibt bis zum Eintreffen Sr. Majestät des Kaisers Friedrich. Ich mache deshalb von der Allerhöchsten Ermächtigung keinen Gebrauch, als daß ich sie zu den Acten des Hauses lege und den Herrn Präsidenten des Hauses bitte, die Entschlüsse, die den Stimmungen und Gefühlen des Hauses entsprechen, herbeizuführen. Es steht mir nicht zu, m. H., von dieser Stelle den persönlichen Gefühlen Ausdruck zu geben, welche mich bei dem Hinscheiden meines Herrn erfüllen. Wenn die Gefühle, die mich bewegen, (Pause), ich verzichte auf einen Ausdruck derselben, aber (größere, schmerzliche Pause). Eines möchte ich Ihnen doch nicht vorenthalten, zu wissen, nicht von meinen Empfindungen, sondern von meinen Erlebnissen: die Thatsache, daß in den schweren Schickungen, die Sr. Majestät erlebt hat, es zwei Thatsachen waren, welche ihn mit Befriedigung und Trost erfüllten: die eine, daß die Leiden seines Sohnes und Nachfolgers nicht nur

in ganz Deutschland, sondern in der ganzen Welt die Herzen mit einer Theilnahme erfüllt haben, die beweist, welches Vertrauen sich die Dynastie des deutschen Reiches bei anderen Nationen erworben; dieses Vertrauen wird sich auch auf die deutsche Nation übertragen. Die zweite Richtung, in der Se. Majestät Trost in manchen schweren Schickungen empfand, war diejenige, daß der Kaiser auf die Entwicklung seiner Nation, auf die Herstellung und Konsolidierung der Nationalität des Volkes, dem er als Leiter angehörte, daß der Kaiser auf die Entwicklung, welche die Lösung dieser Aufgaben genommen hat, mit einer Verliebtheit zurückblickte, welche den Abend seines Lebens verschönte und erleuchtete. Es trug dazu die Thatsache bei, daß mit einer solchen Einmüthigkeit der Regierungen und des Reichstages die Beschlüsse gefaßt wurden, welche zur Sicherung des Reiches nöthig sind. Diese Wahrnehmung hat Se. Majestät mit großem Trost erfüllt. Ich kann nicht sagen, wie ihn dieser Beweis der Einheit der gesammten deutschen Nation, wie er durch die Volksvertretung hier verkündet worden ist, gestärkt und erheitert hat. Ich glaube, m. H., es wird Ihnen allen erwünscht sein, dieses Zeugniß mit in Ihre Heimath zu nehmen, daß jeder Einzelne von Ihnen Antheil an diesem Verdienst hat. Das nationale Bewußtsein und vor Allem die treue, arbeitsame Pflichterfüllung in Dienste des Vaterlandes, die in dem Dahingegangenen verkörpert waren, das hoffe ich zu Gott, daß dieses Erbtheil von Allen, die wir an den Geschäften des Vaterlandes mitzuwirken haben, bewahrt werden wird, das walte Gott.

Präsident von Wedell-Biesdorf (mit bewegter Stimme). Seine Majestät, Kaiser Wilhelm, den das deutsche Volk liebte und verehrt, ist nicht mehr. Keines Menschen Mund kann dem Schmerz Ausdruck geben, der ganz Deutschland erfüllt. Wir beugen uns in Demuth vor Gottes Hand. Nur das Eine glaube ich noch aussprechen zu dürfen, daß diese schweren Tage uns in Treue und Ergebenheit dem neuen Kaiser und seinem Hause verbinden werden. Möge Gott unser Vaterland schützen, möge er besonders den schwer geprüften Kaiser Friedrich in seinen Bestand nehmen. — Die Sitzung ist geschlossen.

Die Stimmung im Reichstage war wie in der ganzen Reichshauptstadt außerordentlich traurig. Lange standen die Reichsboten bei einander und gaben ihrem Schmerz in unverbüllten Worten Ausdruck. Einen derartigen trüben Tag sah der Reichstag noch nie.

Im preussischen Abgeordnetenhause.

Am 11^{1/2} Uhr erachtet das gesammte Staatsministerium mit Ausnahme des im Reichstage anwesenden Fürsten Bismarck Präsidenten von Köller erteilt das Wort dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Minister von Puttkamer. Derselbe richtete an das Haus folgende Worte:

Ich habe die traurige Pflicht, dem Hohen Hause eine tieferschmerzliche Mittheilung zu machen. Es hat Gott gefallen, Seine Majestät den Kaiser und König Wilhelm, unseren allergnädigsten Herrn, heute Morgen 8^{1/2} Uhr im 28ten Jahre Seiner glorreichen Regierung durch einen sanften Tod aus dieser Zeitlichkeit heimzurufen. M. H.: Sie werden von mir in diesem tiefsten Augenblick, in welchem unsere Herzen von Trauer und Sorge zugleich so schmerzlich berührt sind, eine Schilderung der Gefühle nicht erwarten, die uns Alle, die das gesammte Volk und Vaterland bei dem Hintritt, bei dem Verlust dieses Allgeliebten und erhabenen, ehrwürdigen Herrschers zuvallen. Das aber darf ich getrost und voller Zuversicht auch an diesem Tage schmerzlicher Prüfung aussprechen: Das preussische Volk und seine Vertreter werden heute mehr denn je von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß das Leid unseres erhabenen Herrscherhauses auch ihr Leid ist, und daß, je tiefer der allgemeine Schmerz über den Hintritt des unergreiflichen

Königs, um so fester und unzerbrechbarer das Band sich erweisen wird, welches Preußen's Herrscherhaus und Preußen's Volk in guten und bösen Tagen verbindet. M. H. Ich habe Ihrer Weisheit anheimzustellen, denjenigen Beschluß zu fassen, welcher dem Ernste der Lage entspricht.

Präsident von Köller: M. H. Erschüttert und tiefschmerzhaft werden wir heute nicht im Stande sein, unsere gewöhnlichen Geschäfte zu erledigen. Ich werde mir erlauben, je nach den Umständen, die nächste Sitzung einzuberäumen. Gott schütze das königliche Haus! Gott schütze das Vaterland! — Ich schließe die Sitzung.

Die amtliche Todesanzeige lautet:

Bekanntmachung. Es hat Gott gefallen, Se. Majestät den Kaiser und König, unseren allergnädigsten Herrn, nach kurzem Krankenlager heute 8^{1/2} Uhr Morgens im achtundzwanzigsten Jahre Seiner reich gesegneten Regierung aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Mit dem königlichen Hause betrauert unser gesammtes Volk den Hintritt des allgeliebten ehewürdigen Herrschers, dessen Weisheit so längerer seinen Geschicken in Krieg und Frieden ruhmreich gewaltet hat.

Berlin, den 9. März 1888.

Das Staats-Ministerium.

Die letzten Tage des Kaisers.

Die Krankheit, welcher Kaiser Wilhelm erlegen ist, das alte Nierenleiden, trat seit Sonnabend Nacht auf, begünstigt durch die Schwäche des greisen Herrn, in welche dieser durch den Kummer der letzten Tage verfallen war. Bis zum Dienstag Abend war der Verlauf des Leidens ein günstiger, von da ab traten Unterleibsbeschwerden und ein rapider Kräfteverfall ein. Mehrmals am Mittwoch und Donnerstag glaubte man die letzte Stunde des ehrwürdigen Monarchen gekommen, die ganze kaiserliche Familie war anwesend, alle Würdenträger des Reiches und von Preußen, die Generalität. Inzwischen harrten vor dem Palais Tausende von Menschen in heißem Gebet besten Nachrichten. Donnerstag Abend fünf Uhr schien der Tod gekommen zu sein, gerüchweise und durch ungenaue Extrablätter wurde bereits der Tod des Kaisers verkündet, aber noch einmal errang die fröhliche Natur des hohen Patienten die Oberhand. Der Kaiser nahm Bouillon und andere Stärkungsmittel zu sich und in der That bessere sich der Zustand dermaßen, daß mit größerem Vertrauen der Nacht entgegesehen wurde. Tiefaufatmend zerstreute sich die Volksmenge gegen Mitternacht, bis wohin sie Wind und Wetter getrozt hatte. Auch die fürstlichen Herrschaften verließen mit Anbruch der Nacht das Palais. Aber die Nähe war doch nur eine trügerische. Bald nahmen die Kräfte wieder reich ab und der Schwächezustand wuchs dermaßen, daß alle Mitglieder der Kaiserfamilie schleunigst herbeigeholt wurden. Außerdem erschienen Reichskanzler Fürst Bismarck und Graf Moltke. Diese beiden treuen Diener des Kaisers sind durch das Hinscheiden desselben auf das Schwerste betroffen. Graf Moltke bewachte mit äußerster Mühe seine Ruhe, Fürst Bismarck hatte mit Thränen heftig zu ringen. Außerdem waren im Palais zugegen der Hausminister, alle General- und Flügeladjutanten, Hofprediger Kögel. In den Stunden von 6 bis 8 Uhr nahmen die Kräfte des Monarchen dermaßen ab, daß jede Hoffnung aufgegeben werden mußte. Der Kranke lag im Halbschlaf und schlummerte endlich sanft in das jenseits hinüber, 13 Tage vor Vollendung seines 91. Lebensjahres. Das Palais war der Schauplatz herzerreißender Schmerzcenen, keiner der Anwesenden vermochte seine Thränen zurückzuhalten. Die Kaiserin Augusta ist auf das Heftigste getroffen.

Die letzten Stunden.

Von 9^{1/2} Uhr ab wurde die Trauernachricht bekannt und verbreitete sich dann schnell durch die ganze Stadt. Ueberall starrer Schreck, obwohl man auf die Katastrophe zur Genüge vorbereitet war, tiefste Theilnahme. Die Linden wurden vor dem Palais abgesperrt, und um 1^{1/2} Uhr waren sie bereits schwarz von Menschen. Viele schluchzten heftig, ein großer Theil der Läden wurde geschlossen, ebenso die Börse. Der Trauersalut wurde durch Artillerie vom Königs-

plaz aus gegeben, dumpf rollten die Salven über die trauernde Stadt hin. Die Standarte des Palais blieb halbmaß gehißt, wie sie bereits aus Anlaß des Todes des Prinzen Ludwig von Baden gehißt war. Zahlreiche Officiere strömten nach dem Palais. Ueber die letzten Stunden des Kaisers verlauten noch folgende genauere Mittheilungen: Im Sterbezimmer war seit Donnerstag Nachmittag die ganze kaiserliche Familie versammelt. Als um 5 Uhr Abends der Puls für kurze Zeit aussetzte, waren die Ärzte in äußerster Besorgniß. Aber bald stellte sich der Puls wieder ein. Nunmehr sprach der Oberhofprediger Dr. Kögel ein meist aus Bibel-sprüchen zusammengesetztes Gebet, welches der Kaiser wiederholt mit den schwach, aber deutlich gesprochenen Worten „Nichtig!“ und „Gut!“ unterbrach. Der Kaiser zeigte sich nach Einnahme einiger Erfrischungen sehr geprägt und wollte sogar aufstehen. Er sprach viel mit dem Prinzen Wilhelm über die politische Lage und die Heeresverrichtungen Deutschlands. Er erwähnte, daß man das, was er für das Heer geschaffen, in Frankreich nachgeahmt hätte. Dann verbreitete er sich über Rußland und meinte, es werde nicht zu einem Kriege mit dem Czarenreiche kommen. In diesen Worten sprach aber vielfach schon die Fieberphantasie. Die Großherzogin von Baden richtete die Bitte an den Kaiser, er möge sich nicht durch zu vieles Sprechen ermüden, worauf er antwortete: „Ich habe nicht mehr Zeit, müde zu sein“. Das waren die letzten verständlichen Worte. Darauf schienen den Lippen ab und zu noch unbestimmte Laute zu entgleiten, aber man verstand nichts mehr, der Puls wurde immer schwächer, die Todesstunde war im Nahen. Das war um 7 Uhr Morgens. Die Kaiserin saß während dieser Zeit in ihrem Stuhle am Bett und hielt die linke Hand des Kaisers in der ihren. Selbst die Schwäche, die sie zeitweise bewältigte, konnte sie nicht bewegen, die Hand des sterbenden Gemahls zu lassen. Die Großherzogin mußte sie stützen, aber ihre Hand blieb in der seinen. Die Athemzüge wurden immer kürzer, Hofprediger Dr. Kögel begann zu beten. Alle Anwesenden saßen vor dem Lager des sterbenden Kaisers auf die Knie. Da — noch ein tiefes Aufseufzen — der Kaiser hatte geendet. Erst durch den Geistlichen, während dessen Gebet der Kaiser den letzten Athemzug that, wurden die Versammelten von der traurigen Gewißheit in Kenntniß gesetzt. Hand in Hand blieb die Kaiserin mit ihrem Gemahl vereint, bis über den letzten Athemzug hinaus. Prinz Wilhelm stand am Fuße des Bettes. Alle Anwesende küßten zum letzten Male dem Kaiser die Hand und verließen dann das Trauergemach. Die letzte Bewegung des Kaisers war die gewohnheitsmäßige Erhebung der linken Hand, mit welcher er den Schnurrbart zu streichen pflegte. Kronprinz Wilhelm verließ nach zehn Uhr mit dem Reichskanzler das Palais.

Aufsahrgang und Beisetzung.

Gegen 10 Uhr am Freitag Vormittag wurde vom Professor Rannold Begas die Todtenmaske abgenommen. Anton von Werner fertigte eine Farbenfärbung an und auch eine Photographie wurde aufgenommen. Der Kaiser blieb in der Lage, wie er gestorben war, halb aufrecht sitzend in den weißen Kissen, mit weißer Nachtkleidung unter der ein dunkelrothes Tuch zum Vorschein kommt. Bis zur Brust ist der Leichnam mit einer weißlichen Steppdecke bedeckt, Blumen sind über dieselbe gestreut. Die Großherzogin von Baden hat dem geliebten Vater diese letzten Zeichen der Liebe mit in den Tod gegeben. Der Ausdruck des Dahingegangenen ist der eines Schlafenden; mild und freundlich schauen diese Züge noch im Tode, kein Ausdruck des Schmerzes oder Leidens. Die linke Hand ruht fast auf dem Rande des Bettes, die rechte ist auf die Decke herabgesunken, und eine leichte Klarheit umgibt das todtens Kaisers Haupt. Es ist, als sehe der Kaiser nach einer gegenüber befindlichen Büste der Königin Louise. Am Nachmittag wurde die Leiche auf dem Paradebette in großer Generaluniform aufgebahrt. Sechs Gardeofficiere halten die Leichenwacht. Um 7 Uhr Abends fand im Palais Gottesdienst statt. Vormittags wurden die Siegel an die Zimmer des Kaisers gelegt, Nachmittags das Testament geöffnet. Der Kaiser folgte darin auch befohlen

haben, daß seine Leiche in der Schloßkapelle aufgestellt und dann im Charlottenburger Mausoleum beigesetzt werde, wo seine Eltern, König Friedrich Wilhelm III. und die Königin Louise, ruhen. Die Ueberführung der Leiche in die Schloßkapelle wird wohl heute Sonnabend erfolgen. Das Trauerceremoniell bestimmt der Kaiser. — Am Freitag Nachmittag fand in stiller geräuschloser Weise die Neuverbindung der Truppen statt.

Kaiser Friedrich III.

wird diesen Namen sowohl im Reich, als in Preußen führen. Es wird also nur nach den preussischen Königen Friedrich (Friedrich I., der erste preussische König, Friedrich II., der alte Fritz) gezählt. Kaiser Friedrich war durch die Nachricht vom Tode seines Vaters aus's Heftigste erschüttert, die Aerzte hatten Mühe, ihn zu beruhigen. Der Kaiser und die Kaiserin promanirent längere Zeit allein im Garten der Villa Jirio. Zahllose Kondolenztelegramme von allen Höfen und Staaten sind eingegangen. Wie wir bereits heute Morgen durch ein Extrablatt meldeten, wird die Rückreise aus San Remo heute Sonnabend Vormittag 9 Uhr angetreten. Die Route ist folgende: Genua, Mailand, Verona, Trient, Brenner, Jansbrunn, Kuffstein, München, Berlin. Das Kaiserpaar wird im Charlottenburger Stadtschloß, das frisch und geschüßigt liegt, Wohnung nehmen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen siedeln nach Berlin über. Die Ankunft in Charlottenburg wird Sonntag Abend erfolgen. Auf dem bisherigen kronprinzlichen Palais in Berlin stieg am Freitag Mittag die gelbe Kaiserstandarte am Wappentag.

Die ersten Erlasse Kaiser Friedrich's liegen bereits vor und werden allseitige Zustimmung finden. Sie zeigen den neuen Kaiser gleich groß als Staatsmann und Mensch und lauten:

In dem Augenblicke tiefster Trauer um den Heimgang Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Meines geliebten Vaters, spreche Ich Ihnen, wie dem Staatsministerium Meinen Dank für die Hingebung und Treue aus, mit welcher Sie Alle demselben dienten und rechte auf Ihrer Aller Beistand bei der schweren Aufgabe die Mir wird. Ich reise am 10. Morgens nach Berlin Friedrich.

An den Reichstanzler Fürsten Bismarck.

Dem Staatsministerium in Berlin ist bezüglich der Landestrainer folgender Erlaß zugegangen:

Hinsichtlich der bisher üblich gewesenen Landestrainer wollen Wir keine Bestimmung treffen, vielmehr einem jeden Deutschen überlassen, wie er Angesichts des Heimganges eines solchen Monarchen seiner Betrübnis Ausdruck geben, auch die Dauer der Einschränkung öffentlicher Unterhaltungen für sachgemäß erachten will.

Friedrich.

Beide Erlasse brachten wir heute Morgen mittelst Extrablatt zur Kenntniß der Leser. — In dem die Landestrainer betreffenden Telegramm war eine Berichtigung vorgekommen, die wir vorstehend berichtigt haben. (Seden „Deutschen“, nicht „Deutschen Vertrauten“.)

Der Kaiser wird sich in diesem Vertrauen nicht getäuscht sehen, welches er sofort dem Volke entgegenbringt.

Aus San Remo wird noch telegraphiert, daß der Freitag befriedigend verlief. In der Kaiserfamilie herrschte die tiefste Trauer, der Kaiser war lange allein und als er wieder erschien sah man ihm an, daß er geweint. Die Kaiserin weinte heftig, bemühte sich aber ungeachtet ihres Schmerzes den Gemahl zu beruhigen. Madamje reist mit nach Deutschland. Zur Trauerfeier kommen fast alle deutschen Fürsten und Vertreter aller auswärtigen Staaten nach Berlin. Im Auslande ist die Volksthat mit der weitgehendsten Theilnahme aufgenommen, selbst alle Paris-Blätter unterlassen jedes Spötteln. Die Staats-oberhäupter und Minister statteten deutschen Vertretern Beileidsbesuche ab, in London, Wien und Rom gedachten die Parlamente des herben Verlustes, welcher ganz Europa betroffen. Die

Presse schreibt so sympathisch, wie nur möglich. Von dem schweren Eindruck der Trauernachricht zeugt am meisten, daß — auch die Socialdemokraten der Trauerfeier des Reichstages stehend beiwohnten.

Local-Nachrichten.

Merseburg, 10. März 1888.

** In unserer Expedition entwickelte sich gestern Morgen ein Leben und Treiben, wie wir es nur in den Kriegsjahren erlebten. In dem benachbarten Halle waren bereits am Donnerstag Nachmittag Extrablätter, welche den Tod des Kaisers meldeten, erschienen, man hatte die Glocken geläutet und eine ungeheure Aufregung hatte sich der Bevölkerung bemächtigt. Ein bedauerliches Voraneilen vor der Thatfache! — Uns war bis 9 Uhr keinerlei Nachricht zugegangen, unsere Anfragen auf dem Telegraphenamte waren resultatlos — wir konnten somit dem Publikum keine Auskunft erteilen. Als gegen 10 Uhr die ersten Extrablätter mit der inzwischen bei uns eingegangenen Depesche unter das Publikum gelangten wuchs die Bewegung immer mehr, deren Wogen sich erst in späteren Stunden nach und nach verliefen. Um 6 Uhr Abends fand in der Domkirche ein Trauergottesdienst statt, dem eine ungezählte Menge bewohnte, jedoch das Gotteshaus überfüllt erschien. — Natürlich sind alle angekündigte Concert- u. Veranstaltungen für die nächste Zeit inhibirt worden. — Wir werden am Montag Morgen, etwa um 10 Uhr eine Extraausgabe des „Kreisblatt“ erscheinen lassen, die dann von den betr. Abonnenten in den Ausgabestellen abgeholt werden kann, und von unseren Zeitungs-Boten denjenigen Lesern, die das „Kreisblatt“ sich ins Haus bringen lassen, zugestellt werden wird.

** Abschiedsgesuch. Wie verlautet, hat der General der Infanterie und commandirende General des 4. Armeecorps, Graf v. Blumenthal, sein Abschiedsgesuch wegen erneuten schweren Augenleidens wiederholt und ist dasselbe aus diesem Grunde genehmigt worden. — Der Commandeur der 8. Division zu Erfurt, General-Lieutenant v. Solomon, wird mit der Führung der 4. Corps Allerhöchst beauftragt werden.

** Gelegentlich des vor Kurzem im Burthardt'schen Hause stattgefundenen Brandes verunglückte der bei Lösung desselben als Feuerwehrmann thätige Schmied Baumgarten, indem ihm ein Eisenkopf auf das linke Bein fiel. Die in einem Unterarmbruch bestehende Verletzung machte vorgestern die Ueberführung des Verunglückten nach der Halle'schen Klinik erforderlich.

** Ein bedenklicher Gebrauch. Es ist Gebrauch im Publikum, die laufende Jahreszahl nicht auszusprechen, also nicht 1888, sondern kurz 88 zu schreiben. Es hat diese Gepflogenheit nun gerade in diesem Jahre seine besonderen Befahren, man kann nämlich 88 mit Leichtigkeit zu den Jahreszahlen 1880, 1881, 1882 u. bis zu 1889 vervollständigen, indem man vor die 88 und hinter die 88 die entsprechende Zahl hinzuschreibt. Wer also z. B. eine Rechnung oder einen Brief mit der abgekürzten Jahreszahl 88 versieht, darf sich nicht wundern, das Schriftstück bei einer Gelegenheit, bei der es vielleicht gerade auf die Jahreszahl am meisten ankommt, mit 1887 oder 1886 u., vielleicht auch mit 1889 versehen, wieder zu Gesicht zu bekommen. Bei der Verjährung von Forderungen spielt z. B. die Jahreszahl, die auf der Rechnung steht, unter Umständen die ausschlaggebende Rolle. Man wird nun sagen, daß das Abkürzen jeder Jahreszahl diese Gefahren mit sich bringe, es ist dies jedoch nicht bei allen Jahreszahlen in gleichem Maße der Fall. So kann man z. B. aus der Abkürzung 81 für 1881 als nächstgelegende Jahreszahl nur 1810—19 herstellen, es hat dies wenig Gefahren. Dagegen ist im nächsten Jahre 1889, die Abkürzung wiederum bedenklich. Das Resultat solcher Betrachtungen wird jedenfalls zu der Lehre führen, die Jahreszahlen nicht gewohnheitsmäßig zu kürzen, sondern gewohnheitsmäßig auszusprechen.

** Dienftbotenwechsel. Es sind Zweifel darüber entstanden, an welchem Tage in diesem Jahre der Dienftbotenwechsel des II. Quartals stattzufinden hat, da der 1. April auf einen Sonntag fällt, dieser aber gleichzeitig der erste

Feiertag ist. Nach der Gesindeordnung § 14 hat das städtische Gesinde schon am 31. März, also am Sonnabend vor Ostern den Dienst zu wechseln, da der 2. April auch ein Feiertag ist. Es wird im Interesse der Herrschaften liegen, deren Dienstpersonal sich am Ostertermin verändern, ihre Verordnungsdispositionen so zu treffen, daß dem Abzuge des alten Personals am stillen Sonnabend nichts entgegensteht, daß aber auch nicht Fälle vorkommen, in denen vielleicht ein abziehendes Mädchen noch schleunigst die Wohnräume der alten Herrschaft vor ihrem Abzuge am 31. März gründlich zu reinigen hat, während es dieselbe Arbeit auch sofort bei ihrer neuen Herrschaft besorgen muß.

Letzte Nachrichten.

(Eingetroffen 10. März 12 Uhr 35 Min. Mitt.)

San Remo, den 10. März, Morgens 8 Uhr 40 Min. Kaiser Friedrich hatte eine gute Nacht, und fühlte sich heute früh gekräftigt. Eine große Menschenmenge bewegt sich in den Straßen, namentlich in der Nähe der Villa Jirio.

Industrie, Handel und Verkehr.

Berliner 4 1/2 pSt. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet am 19. März statt. Gegen den Course laut von ca. 12 pSt. bei der Auslosung übernimmt das Fabrikhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Ziehung für eine Prämie von 10 Pfg. u. 100 Mark.

Ein Paar fräntige Arbeitspferde verkauft und giebt auf Wunsch auf Probe



Rittergut Teuditz bei Dürrenberg.

Staus Hoffmann'sch Gerändeltes
 70 moderner Pferde 20 Hfg. 88
 Zu beziehen durch Paul Steffenhagen, Buch- und Kunst-Verhandlung in Merseburg, die auch das feinste erdfeinere erste Bett zur Eintricht liefert.

Wildschwein u. Birkhühner

empfehlen Herm. Rabe Nachf.

Prima amerik. Ringäpfel,
 „ franz. Catharinen-Pflaumen,
 „ bosnische Pflaumen,
 „ türkische do.
 „ ital. Prinellen,
 dick eingekochte Preiselbeeren,
 Pfeffergurken,
 Senfgurken,
 saure Gurken,
 sowie eine große Auswahl Compote-Früchte in Gläsern empfiehlt

Paul Barth.